

## Grüßwort

Sehr geehrte Damen und Herren,

als Vorsitzende der Kommission Kinderschutz im Saarland freue ich mich, dass wir Ihnen heute die erste Ausgabe des Kinderschutz-Newsletters mit zahlreichen Informationen rund um das Thema Kinderschutz präsentieren können.

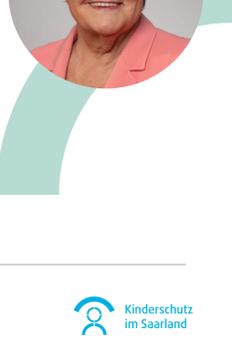
Neben aktuellen Veranstaltungsterminen und wertvollen Links zu den neuesten Erkenntnissen der Kinderschutz-Forschung bietet der Newsletter Ihnen ab sofort wissenschaftliche Informationen und Berichte aus der saarländischen Kinderschutzlandschaft sowie aus der Arbeit der saarländischen Fachstellen.

Darüber hinaus finden Sie im Newsletter auch Informationen zu den spezialisierten E-Learning-Angeboten für unterschiedliche Fachdisziplinen der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie/Psychotherapie Ulm, die wir Fachkräften aus dem Saarland kostenlos zur Verfügung stellen.

Wenn Sie eigene Themen, Termine oder Berichte zum Newsletter beitragen wollen, schreiben Sie uns! Unter [info@kinderschutz-im-saarland.de](mailto:info@kinderschutz-im-saarland.de) nimmt das Redaktionsteam Ihre Anregungen, Texte und Ideen gerne entgegen.

Ihre

**Monika Bachmann**  
(Vorsitzende der Kommission Kinderschutz im Saarland)



## Das Kinderschutzportal Saarland – unsere Info- und Lernplattform



Welche Veranstaltungen im Bereich Kinderschutz sind für Fachkräfte geplant – bundesweit und im Saarland? Sind neue wissenschaftliche Erkenntnisse zum Thema Kinderschutz verfügbar? Wie sehen die Unterstützungsangebote für Kinder, Jugendliche und Familien im Saarland aus? Welche Akteur\*innen sind in der saarländischen Kinderschutzlandschaft aktiv? Und welche Fortbildungsmöglichkeiten für Fachpersonal gibt es?

Wer Antworten auf diese Fragen sucht, ist bei [www.kinderschutz-im-saarland.de](http://www.kinderschutz-im-saarland.de) genau richtig.

Die neue Info- und Lern-Plattform der saarländischen Landesregierung bietet spezialisierte Fortbildungsmodulare für Fachkräfte unterschiedlicher Disziplinen, bündelt zentrale Informationen und berichtet laufend über aktuelle Entwicklungen sowie Erkenntnisse zum Kinderschutz im Saarland und bundesweit. Mit unserem Angebot – Neuigkeiten aus Wissenschaft und Forschung, aktuellen Infos zu Themen und Terminen aus der saarländischen Kinderschutzlandschaft sowie unserem Newsletter – ist das Kinderschutzportal die zentrale Anlaufstelle für alle Fachkräfte und Interessierte im Saarland.

## Unser E-Learning-Angebot

Qualifizierter Kinderschutz setzt bei allen Beteiligten Handlungssicherheit voraus. Dafür sind sowohl eine „gemeinsame Sprache“ als auch eine fachlich fundierte Kompetenz in Sachen Kinderschutz unabdingbar. Um dies zu unterstützen, hat die saarländische Landesregierung in Kooperation mit der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie/Psychotherapie der Uniklinik Ulm eine landesweit verfügbare E-Learning-Plattform mit spezialisierten Fortbildungsmodulen eingerichtet. Das Ergebnis ist [www.kinderschutz-im-saarland.de](http://www.kinderschutz-im-saarland.de). Diese Webseite bietet saarländischen Fachkräften einen kostenfreien Zugang zu den bereits erprobten und evaluierten E-Learning-Angeboten der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie/Psychotherapie Ulm.

Die auf der Online-Plattform „Kinderschutz im Saarland“ zur Verfügung gestellten E-Learning-Kurse wurden in den Jahren 2014-2020 mithilfe der Förderung des Bundesministeriums für Gesundheit und des Bundesministeriums für Bildung und Forschung am Universitätsklinikum Ulm entwickelt und evaluiert. Das Saarland – unter Federführung des Ministeriums für Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie – stellt die E-Learning-Module jetzt seinen Fachkräften unterschiedlicher Disziplinen kostenlos zur Verfügung. Fachkräfte anderer Bundesländer können gegen eine Teilnahmegebühr teilnehmen.

Die Online-Kurse sind in verschiedene thematische Module unterteilt. Im Online-Kurs eignen Sie sich die Lerninhalte im Selbststudium an. Besonderer Wert wird in der Gestaltung der Kursinhalte und Lernmaterialien auf den Praxisanforderungen gelegt. Neben textbasierten Materialien und Videos (z. B. Interviewsequenzen mit Expert\*innen aus verschiedenen Bereichen) werden deshalb auch Reflexionsübungen und Fallbeispiele bereitgestellt, mit dem das Erlernte in der Praxis angewendet werden soll.



### E-LEARNING KINDERSCHUTZ Schutzkonzepte

**Online-Kurs „Schutzkonzepte in Organisationen – Schutzprozesse partizipativ und achtsam gestalten“**  
Der Kurs Schutzkonzepte in Organisationen führt die Teilnehmenden an die Entwicklung und Etablierung von Schutzkonzepten in Institutionen heran und vermittelt erste Ansätze und Anstöße für die Entwicklung eines Schutzkonzeptes in der eigenen Organisation.

Weitere Infos zum Kurs finden Sie [hier](#). Dieser Kurs ist bereits verfügbar – Sie können sich jederzeit dazu [anmelden](#).

### E-LEARNING KINDERSCHUTZ Traumapädagogik

**Online-Kurs „Traumapädagogik“**  
Der Kurs Traumapädagogik vermittelt Grundlagenwissen zur Psychotraumatologie und Traumapädagogik. Ziel des Kurses ist es, den Teilnehmenden praktische Werkzeuge für die Umsetzung der traumapädagogischen Haltung im Alltag an die Hand zu geben.

Weitere Infos zum Kurs finden Sie [hier](#). Dieser Kurs ist bereits verfügbar – Sie können sich jederzeit dazu [anmelden](#).

### E-LEARNING KINDERSCHUTZ Sexualisierte Gewalt – Grundlagen, Prävention und Intervention

**Online-Kurs „Sexualisierte Gewalt gegen Kinder und Jugendliche: Grundlagen, Prävention und Intervention“**  
Ziel des Kurses ist die Verbesserung von Wissen und Handlungskompetenzen im Umgang mit (potentiellen) Fällen sexualisierter Gewalt an Kindern und Jugendlichen.

Weitere Infos zum Kurs finden Sie [hier](#). Er wird voraussichtlich ab Anfang März 2022 verfügbar sein.

### E-LEARNING KINDERSCHUTZ Grundkurs Kinderschutz in der Medizin

**Online-Kurs „Kinderschutz in der Medizin – ein Grundkurs für alle Gesundheitsberufe“**  
Der Kurs Kinderschutz in der Medizin gibt eine Übersicht über die Epidemiologie und Diagnostik von Misshandlungen. Thematisiert werden zudem Risiko- und Schutzfaktoren, der Umgang mit Betroffenen und Angehörigen, das Vorgehen bei (Verdacht auf) Kindesmisshandlung sowie Leitlinien und rechtliche Regelungen zum Thema.

Weitere Infos zum Kurs finden Sie [hier](#). Dieser Kurs ist bereits verfügbar – Sie können sich jederzeit dazu [anmelden](#).

### E-LEARNING KINDERSCHUTZ Traumatherapie

**Online-Kurs „Traumatherapie“**  
Der Kurs Traumatherapie beinhaltet Informationen zu Diagnostik und Psychoedukation, Krankheitsmodellen, evidenzbasierten Interventionen, die bei der Behandlung der Posttraumatischen Belastungsstörung eingesetzt werden können (imaginäre Exposition, Exposition in vivo, kognitive Umstrukturierung) sowie Schwierigkeiten während der Traumatherapie (z. B. Dissoziation, Suizidalität).

Weitere Infos zum Kurs finden Sie [hier](#). Dieser Kurs ist bereits verfügbar – Sie können sich jederzeit dazu [anmelden](#).

### E-LEARNING KINDERSCHUTZ Kurs für Führungskräfte

**Online-Kurs „Leitungswissen Kinderschutz in Institutionen – ein Online-Kurs für Führungskräfte“**  
Ziel des Kurses ist es, Führungskräfte in die Lage zu versetzen, die Implementation von Gefährdungs- bzw. Risikoanalysen und Schutzkonzepten in ihren Institutionen erfolgreich zu begleiten sowie ein traumasensibles Umfeld zu schaffen.

Weitere Infos zum Kurs finden Sie [hier](#). Dieser Kurs ist bereits verfügbar – Sie können sich jederzeit dazu [anmelden](#).

### E-LEARNING KINDERSCHUTZ So melden Sie sich für unsere E-Learning-Angebote an:

Rufen Sie die Seite [www.kinderschutz-im-saarland.de](http://www.kinderschutz-im-saarland.de) auf und klicken Sie auf „Zur Registrierung“. Nachdem Sie den Registrierungsvorgang erfolgreich abgeschlossen haben, können Sie sich auf der Plattform einloggen und sich zu den verfügbaren Kursen anmelden. Für Fachkräfte, die ihren Dienstort im Saarland haben, sind alle Kursangebote kostenfrei. Für alle anderen Fachkräfte betragen die Kosten für die Online-Kurse je nach Kurs 80-120 €.

Bei Rückfragen zu den Kursen können Sie sich gern per E-Mail wenden an: [info@kinderschutz-im-saarland.de](mailto:info@kinderschutz-im-saarland.de)

Bildquellen: Photo by Ebene Boulanger on Unsplash

## Beteiligen Sie sich!

Der Newsletter „Kinderschutz im Saarland“ soll Sie und alle Akteur\*innen im Kinderschutz zu Neuigkeiten und Terminen der saarländischen Kinderschutzlandschaft informieren; er soll der Vernetzung und dem Wissenstransfer dienen. Lassen Sie uns daher an Ihrer Arbeit teilhaben – sei es eine geplante Veranstaltung oder ein neuer Fach-Artikel im Themenfeld Kinderschutz. Angedacht sind z.B. die folgenden Rubriken:

- Aktuelles/Neuigkeiten
- Empfehlungen
- Projekte stellen sich vor
- Aus-, Fort- und Weiterbildungen
- Veranstaltungen

Wir freuen uns über Ihre Hinweise, Textvorschläge oder Veranstaltungstermine. Schreiben Sie uns! Unter der Mailanschrift [info@kinderschutz-im-saarland.de](mailto:info@kinderschutz-im-saarland.de) nehmen wir Ihre Beiträge, Informationen und Anregungen gerne entgegen.

Die erste Newsletter-Ausgabe enthält ausgewählte Texte, die im Newsletter des **Ver eins Dazugehö ren e.V.** erschienen sind. Schauen Sie doch mal rein!



Bildquellen: Photo by Ilarys on Unsplash

## Themenschwerpunkt

### „Die zweite Krankheit“: Stigmatisierung psychisch Kranker

Der Psychiater Nicolas Rüsch spricht hier über sein jüngstes Buch „Das Stigma psychischer Erkrankung. Strategien gegen Ausgrenzung und Diskriminierung“. Es ist ein wissenschaftsbasiertes Sachbuch und richtet sich nicht nur an die Fach-Community, sondern an jeden, die bzw. den das Thema interessiert. Nicolas Rüsch ist Professor für Public Mental Health und Oberarzt an der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie II der Universität Ulm am Bezirkskrankenhaus Günzburg.

**Dazugehören: Können Sie für unsere Leserschaft eingangs kurz umreißen, was unter dem Begriff „Stigma“ verstanden wird?**  
Stigma ist ein Oberbegriff und bezeichnet das Zusammentreffen von drei Elementen: Denken (Stereotype: „Menschen mit psychischen Erkrankungen sind faul oder dumm“), Fühlen (Vorurteil: „Ja, das stimmt, aber ich ärgere mich über sein Verhalten (Diskriminierung)“), und Handeln (Dabei möchte ich nicht mit ihnen zusammenarbeiten“). Negative Stereotype über Minderheiten kennen wir alle, aber wir müssen ihnen nicht zustimmen und schon gar nicht danach handeln. Stigma findet typischerweise statt in einem Machtgefälle zugunsten der diskriminierten Person, z. B. wenn ein Lehrer einen Schüler mit psychischer Erkrankung diskriminiert.

**Dazugehören: Sie beschäftigen sich bereits seit einigen Jahren beruflich eingehend mit dem Thema „Stigma“. Worin besteht Ihrer Ansicht nach die Bedeutung dieses Themenfelds?**  
Anders bei körperlichen Erkrankungen haben Menschen mit psychischen Erkrankungen mit zwei Problemen zu tun: Sie müssen die Symptome ihrer Erkrankung bewältigen; zusätzlich begegnen sie häufig Stigma und Diskriminierung, die daher auch „zweite Krankheit“ genannt werden. In diesem Forschungsgebiet richtet, denn Veränderung muss aus der Gesellschaft kommen und sollte getragen werden von einem Bündnis aus Betroffenen, Angehörigen und Profis, die für dieses Thema sensibel sind. Das Buch ist wissenschaftsbasiert, denn es gibt viel gute Forschung zu Stigma und zur Wirksamkeit von Antistigma-Strategien für unterschiedliche Zielgruppen. Man muss das Rad nicht neu erfinden. Wir wissen, was wirkt. Es ist Zeit, etwas zu tun.

**Dazugehören: Sie unterscheiden in Ihrem Buch drei Formen von Stigma: öffentlich – selbst – strukturell. Wie verhalten sich diese Formen zueinander? Inwiefern beeinflussen diese sich gegenseitig bzw. existieren mit/ nebeneinander? Und welche Auswirkungen haben diese Formen auf die Betroffenen?**  
Öffentliches Stigma heißt, dass Mitglieder der Öffentlichkeit Menschen mit psychischer Erkrankung diskriminieren; es können auch Teilgruppen sein wie Vermieter oder Arbeitgeber, die wie oben erwähnt in Machtpositionen sind. Von Selbststigma spricht man, wenn Menschen mit psychischer Erkrankung die Vorurteile gegen ihre Gruppe nicht nur kennen, sondern ihnen zustimmen und sie gegen sich wenden („Ja, ich bin psychisch krank, daher muss ich dumm sein“). Darunter leidet das Selbstwertgefühl, es kann zur Demoralisierung kommen. Strukturelle Diskriminierung kann absichtlich oder unbewusst stattfinden und bezieht sich auf Regeln und Abläufe etwa im Rechts-, Arbeits- oder Gesundheitssystem. Der Ausschluss von Menschen mit umfassender gesetzlicher Betreuung vom Wahlrecht in Deutschland bis 2019 ist ein Beispiel; ein weiteres ist die offensichtlich unzureichende ambulante psychiatrisch-psychotherapeutische Versorgung schwer Erkrankter. Die Formen halten sich gegenseitig aufrecht: Wenn die Öffentlichkeit Vorurteile hat, verringert das die politische Motivation, strukturelle Diskriminierung abzubauen.

**Dazugehören: In Ihrem Buch beschreiben Sie, dass das Stigma für die Betroffenen häufig schlimmer ist als die psychische Erkrankung – wie kommt das?**  
Glücklicherweise kennen viele Menschen mit ihrer Erkrankung ja gut zu Recht – oft besser als Kliniker, die tagaus, tagein schwer Erkrankte sehen, vernutzen. Doch Etikettierungen wie „irre“, „war in der Klammer“ usw. können viel Schaden anrichten: Soziale Zurückweisung, Mobbing, Einsamkeit; Verlust von Chancen in Schule, Ausbildung und Arbeit; Vermeidung von Hilfesuchen aus Angst vor Stigma oder aus Selbststigma und Scham; und Benachteiligung im Gesundheitssystem, um nur einige zu nennen. Verlaufsstudien zeigen leider auch, dass Stigma ein Risikofaktor für Suizidalität ist, vermutlich, weil es zu sozialer Isolation, Demoralisierung, zur Vermeidung von Hilfe und zu Geheimhaltung beiträgt.

**Dazugehören: Wie wirkt sich Stigmatisierung von psychischen Erkrankungen speziell auf Kinder und Jugendliche aus? Welche Folgen hat es für ihre Gesundheit, ihre psychische Entwicklung, ihr Sozialleben?**  
Kinder und Jugendliche sind in Bezug auf Stigma in einer besonderen Situation: Häufig beginnen psychische Erkrankungen in diesem Lebensalter, auch Etikettierung und Identität als „krank“ sind neu; gleichzeitig ist es für Jugendliche besonders bedrohlich, mit Gleichaltrigen als „anders“ abgeteilt zu werden. Viele Jugendliche wissen wenig über psychische Erkrankungen; erkrankt ein Mitschüler, herrscht häufig Ratlosigkeit oder soziale Distanz. Für Betroffene ist es daher ein Dilemma, ob und wie sie von ihrer Erkrankung erzählen sollen. Geheimhaltung kann vor Diskriminierung schützen, aber auch in die Isolation führen und soziale Unterstützung verhindern. Wenn Jugendliche aus Scham oder Furcht vor Stigma Hilfe nicht in Anspruch nehmen, kann das den Verlauf der Erkrankung verschlimmern und z. B. für Ausbildung und soziale Netzwerke bittere Folgen haben.

**Dazugehören: Welche Maßnahmen zum Abbau von Stigma gibt es und wie unterscheiden diese sich in Bezug auf die Stigma-Form? Öffentliche Maßnahmen sind Ihrer Ansicht nach am sinnvollsten? Und welche würden insbesondere Kindern und Jugendlichen helfen?**  
Öffentliches Stigma lässt sich am besten über Kontakt abbauen. Damit ist gemeint, dass ich eine Zielgruppe, z. B. Arbeitgeber in Ulm, in einer Art Seminar mit Betroffenen zusammenbringe, die von sich und ihrer Erfahrung und Recovery/Genesung berichten. Auch Edukation ist ein Weg, der bei Jugendlichen besser wirkt als bei Erwachsenen: Hier werden Klischees und Vorurteile durch Fakten korrigiert und so Stigma abgebaut. Gegen Selbststigma hilft u. a. ein von Peers (also selbst Betroffenen) geleitetes Programm wie „Innigedacht“, das Mitgliedern einen speziellen Angebot für Nachwuchspsychiatern der Kinder- und Jugendpsychiatrie, die sich von ihrer Erkrankung berichten. Es stärkt sie damit im Umgang mit Stigma (auch wenn sie sich für Geheimhaltung der Erkrankung entscheiden). Gegen strukturelle Diskriminierung helfen Programme etwa im Arbeits-, Rechts- oder Gesundheitssystem. Der Bezug auf die Behindertenrechtskonvention der Vereinten Nationen ist hier hilfreich, denn sie ist geltendes Recht und enthält in Artikel 8 sogar eine Art Aufruf zur Antistigma-Arbeit.

**Dazugehören: Gibt es Stellen, an die Betroffene auch wenden können, wenn Sie Hilfe und Unterstützung benötigen?**  
Stigma ist ein vielgestaltiges Wesen und es braucht dagegen vieles. Hilfestellung zur Stigma-Bewältigung findet sich im Selbsthilfebereich, im vertrauten privaten Umfeld und hoffentlich auch bei Profis im Gesundheitssystem, wenn sie für das Thema sensibilisiert sind/wurden.

**Dazugehören: Sicherlich haben groß angelegte Anti-Stigmatisierungskampagnen eine größere Durchschlagskraft – was kann denn Ihrer Ansicht nach die Einzelne dazu beitragen, um Stigmatisierungen abzubauen?**  
Ein erster Schritt ist, sich der eigenen Denkschablonen bewusst zu werden und Menschen mit psychischer Erkrankung nicht abzustempeln, sondern sie als Einzelne mit vielen Facetten wahrzunehmen, nicht als „Kranke“. Ein Betroffener schien einmal überrascht und sagte sinngemäß: „Mein neuer Psychiater war brillant! Er sprach mit mir nicht wie mit jemandem, der eine Krankheit hat, sondern wie mit einem Menschen!“ (S. 184 in meinem Buch).



„Das Stigma psychischer Erkrankung. Strategien gegen Ausgrenzung und Diskriminierung.“ Urban & Fischer/Elsevier Verlag, München 2021, 332 Seiten.



Psychiater Nicolas Rüsch

## Aktuelles/Neuigkeiten

### Neues Gesetz zur Stärkung von Kindern und Jugendlichen in Kraft getreten

Das **Kinder- und Jugendstärkungsgesetz (KJSG)** ist im Bundesgesetzblatt veröffentlicht (BGBl. 2021 I, 1444) und ist damit am 10. Juni 2021 in Kraft getreten. Ausgenommen davon sind die Regelungen zum Verfahrenslotus und zur Gesamtzuständigkeit der Kinder- und Jugendhilfe. Das Gesetz sieht Neuerungen im Kinderschutz und eine bessere Übergangspannung im Transitionsalter vor; zudem hat es eine stärkere Platzierung von Kindern und Jugendlichen und Ombudsstellen zum Ziel.

Einen Überblick über die wichtigsten Änderungen, die das Gesetz mit sich bringt, finden Sie auf der [Website des Deutschen Institut für Jugendhilfe und Familienrecht e. V. \(DDJuF\)](http://www.rechtsite.de).

Darüber hinaus beinhaltet die letzte Ausgabe des Dazugehörigen Newsletters einen Themenschwerpunkt zum Kinder- und Jugendstärkungsgesetz. Diesen finden Sie [hier](#).



Bildquelle: Photo by Tingy Injury Late Firm on Unsplash



## Empfehlungen

### Kinderseelen in der Pandemie – ein Wissenschaftspodcast

Kinder sind in besonderem Maße von der Corona-Pandemie betroffen – in mancher Hinsicht aber auch besonders resilient. In diesem **Wissenschaftspodcast** aus der ARD-Audiothek spricht der **Intensivpädagoge Prof. Dr. Menno Baumann** über Studienkenntnisse und Risikofaktoren für die psychische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen. Und er erklärt, warum man zwischen den Folgen von Pandemie, Lockdown und Quarantäne unterscheiden muss und weshalb es für viele Diagnosen noch zu früh ist.

Der Verein Dunkelziffer e. V. mit Sitz in Hamburg engagiert sich seit 1993 gegen sexualisierte Gewalt von Kindern und gegen Missbrauchsabteilungen. Die Aktionsfelder sind Therapie, Beratung, Prävention und Fortbildung, mit deren Hilfe der Verein Kinder mit sexueller Gewalterfahrung, ihre Vertrauenspersonen und alle, die beruflich oder privat mit dem Thema in Berührung kommen, unterstützen möchte.

Bildquelle: Photo by Zaur Glyarov on Unsplash

## Projekte stellen sich vor

### Dunkelziffer e.V.

Der **Verein Dunkelziffer e.V.** hat ein Projekt für die Präventionsarbeit in Kindergärten entwickelt: **„Löwi Löwenstark“**. Damit informiert Dunkelziffer darüber, wie Kindeswohlgefährdung erkannt wird und wo es Hilfe gibt. Das Projekt ist für Kinder von drei bis sechs Jahren gedacht. Ziel dabei ist es, Kinder zu stärken und zu sensibilisieren, sie über Gefahren aufzuklären und ihnen zu zeigen, wie sie mit schwierigen Situationen umgehen können.

Flankiert von **Fortbildungen** für das pädagogische Personal gibt es eine Arbeitsmappe, die pädagogisches Begleitmaterial, das Buch **„Löwi Löwenstark“**, eine CD mit dem **«Löwi Löwenstark»-Lied** sowie ein Memoryspiel beinhaltet. Das **Bilderbuch** kann aber, z. B. von Eltern, auch separat bestellt werden. Es beinhaltet die CD mit dem **„Löwi Löwenstark“**-Song, ein Memento und Kurzinformationen für Eltern.

Darüber hinaus beinhaltet die letzte Ausgabe des Dazugehörigen Newsletters einen Themenschwerpunkt zum Kinder- und Jugendstärkungsgesetz. Diesen finden Sie [hier](#).

## Aus-, Fort- und Weiterbildung

### Digitale Fort- und Weiterbildungsreihe der DGKJP

Die DGKJP bietet 2021 eine online-basierte Fort- und Weiterbildungsreihe an, in der aktuelle Informationen zu häufigen Krankheitsbildern sowie wichtigen Gesetzen vermittelt werden. Zwischen Juni und Dezember 2021 haben Sie die Gelegenheit, ausgewiesenen Experten zu lauschen und mit ihnen online zu diskutieren. Die DGKJP möchte damit wissenschaftliche Fortbildungsveranstaltungen auf hohem Niveau einem breiten Publikum zugänglich machen und damit auch die Mitglieder verfügbar machen.

Die Teilnahme ist kostenfrei und richtet sich an Mitglieder sowie alle am Fachgebiet Interessierten. Eine vorherige Anmeldung ist nicht notwendig. Weitere Informationen finden Sie [hier](#).



Bildquelle: Photo by Clay Banks on Unsplash

## Veranstaltungen

DGKJP Kongress: 18.-21. Mai 2022 in Magdeburg  
Nach mehr als einem Jahr der Ungewissheit und vielen virtuellen Veranstaltungen am Bildschirm, findet der XXXVII. DGKJP Kongress vom 18. – 21. Mai 2022 „live und in Farbe“ in der Messe Magdeburg statt. Es erwartet Sie ein spannender Kongress mit vielen Highlights, interessanten Expert\*innen und einem speziellen Angebot für Nachwuchspsychiatern der Kinder- und Jugendpsychiatrie, -Psychosomatik und -Psychotherapie. Wie gewohnt wird es auch ein breites Fort- und Weiterbildungsangebot geben. Informationen zur Registrierung und zu den Teilnahmegebühren gibt es [hier](#).

Informationen zur Beitragsreichtungen finden Sie [hier](#).